

Cordula Kropik

Moralsatirische Selbstbespiegelung eines (pseudo-)anonymen Alkoholikers

Heliuss Eobanus Hessus' *De generibus
ebriosorum et ebrietate vitanda*

Mittelalter

Franz Steiner Verlag

JENAER MEDIÄVISTISCHE VORTRÄGE 5



Cordula Kropik
Moralsatirische Selbstbespiegelung
eines (pseudo-)anonymen Alkoholikers

JENAER MEDIÄVISTISCHE VORTRÄGE

Herausgegeben von Achim Thomas Hack

Band 5

Cordula Kropik

**Moralsatirische Selbstbespiegelung
eines (pseudo-)anonymen Alkoholikers**

Helius Eobanus Hessus'

De generibus ebriosorum et ebrietate vitanda



Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2015

Druck: Laupp & Göbel, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11204-8 (Print)

ISBN 978-3-515-11208-6 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Warum Eoban? Eine Vorbemerkung in eigener Sache	9
2. Helius Eobanus Hessus	16
3. ‚De generibus ebriosorum et ebrietate vitanda‘	27
3.1. Text und These	27
3.2. Literarische Tradition: Die akademische Scherzrede	31
3.3. Zeitgeschichtlicher Kontext: Der Erfurter Huma- nismus und die ‚Epistolae obscurorum virorum‘	37
3.4. Katz und Maus: Autorschaft als Versteckspiel	43
3.5. Spiegel im Spiegel: Der auto(r)reflexive Titelholzschnitt	54
4. Cui bono? Ein selbstreflexives Fazit	58
Exkurs: Eobans ‚Studentenabenteuer‘ und die humanistische Poetik des Wiedererzählens	61
Abbildungen	81

Vorwort

Die Konvention, so begründet und sinnvoll sie auch sein mag, sollte niemals zum Gesetz erstarren. Anders als dieses lebt sie nämlich davon, dass sie immer wieder geprüft, bisweilen herausgefordert und ab und zu neu ausgehandelt wird. So gesehen setzt sie die Möglichkeit ihrer Transgression geradezu voraus: Weil sie nur so den Charakter der freiwilligen Übereinkunft bewahrt; weil das, was zu sagen und zu tun ist, mitunter innerhalb ihrer Grenzen nicht gesagt und getan werden kann – oder auch deshalb, weil uns sonst schlicht irgendwann langweilig würde.

Das vorliegende Bändchen nutzt die Lizenz der Konvention zur Unkonventionalität gleich in mehrfacher Hinsicht. Es geht zurück auf eine Vorlesung, die ich am 1. Juli 2014 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena gehalten habe und bei der ich mir die Freiheit nahm, meine Ausführungen kritisch reflektierend nicht nur auf ihren Anlass im Rahmen des Habilitationsverfahrens, sondern auch auf ihre Implikationen im institutionellen Gefüge des universitären Betriebs zurückzubeziehen. Meine folgenden Darstellungen sind darum vieles von dem, was man von einer wissenschaftlichen Arbeit gemeinhin erwartet, dezidiert nicht: Sie sind nicht gänzlich objektiv auf ihren Gegenstand gerichtet, nicht voraussetzungs- und wertfrei allein auf historischen Erkenntnisgewinn bedacht und nicht ohne tagespolitisches Interesse. Gleichwohl – oder besser gesagt: gerade deshalb – erheben sie den Anspruch, dem Leser neue Einsichten sowohl in den titelgebenden Text als auch in den aktuellen universitären All-

tag zu verschaffen. Indem sie beide ineinanderspiegeln, sollen sie den einen in genau dem Maße verständlicher werden lassen, in dem sie den anderen in seiner historischen Bedingtheit aufzeigen.

Dass ich mit meinen Ansichten über die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit eines unkonventionellen Herangehens nicht allein stehe, haben die Reaktionen auf meine Vorlesung gezeigt: Ohne den Zuspruch und die Unterstützung einer Vielzahl von Kollegen wäre sie kaum in der vorliegenden Form publiziert worden. Vor allen anderen gilt mein Dank Achim Thomas Hack, der meinem Manuskript mit ausdrücklicher Ermutigung seiner unkonventionellen Anlage den Weg in die Reihe der Jenaer mediävistischen Vorträge geebnet hat. Für erhellende Gespräche und sachdienliche Hinweise zu den wissenschaftsgeschichtlichen Aspekten meiner Überlegungen bin ich Jens Haustein zu Dank verpflichtet. In der Formulierung des ergänzenden Exkurses zum ‚Studentenabenteuer‘ A hat mich Markus Greulich beraten. Bei der Redaktion und der Herstellung der Druckvorlage waren mir Julius Herr sowie, vonseiten des Steiner-Verlags, Harald Schmitt und Susanne Henkel eine große Hilfe.

Jena, im Juli 2015
Cordula Kropik